

Niederbieler bauen Klinik auf

Ehepaar Klemenz berichtet über Peru

Solms-Niederbiel (red). 120 Freunden und Interessierten haben Barbara Klemenz und ihr Mann Udo in der Niederbieler Kirche mit Bildern von ihrem Einsatz beim Aufbau des Missionsspitals „Diospi Suyana“ (übersetzt „Wir vertrauen auf Gott“) berichtet. Ab Frühjahr 2007 soll es 100 000 Menschen, vor allem Quechua-Indianern, in Peru helfen.

Auf 10 000 Menschen kommen in Peru nur 2,8 Ärzte, im Vergleich dazu sind es in Deutschland 33. In Niederbiel zeigten Udo und Barbara Klemenz nicht nur Bilder der Verwahrlosung und medizinischen Unterversorgung der Inka-Nachfahren, sondern sie gewannen die Besucher auch mit Fotos von blühenden Anis-Feldern und schneebedeckten Berghügeln, die das Volk jedoch nicht ernähren können.

Auch zur 1911 wiederentdeckten Inka-Stadt Machu Picchu und dem Sonnenwendfest Inti Raymi in Cusco nahm das

Paar, das sich 2005 nach Peru verabschiedete, die Gäste beim Vortrag mit. Mittlerweile gehörten jedoch auch Armut, Alkoholismus und Prügel für Frauen und Kinder zum Alltag der Inka-Nachfahren, die so gebeugt worden seien, dass ihr Selbstwert zerbrach, so die Solms. Die rund 800 000 Menschen seien durch ihre Lebensumstände so gelähmt, dass sie auch keinen politischen Einfluss geltend machten.

■ Kinderclub gehört zur Hilfe

Bauingenieur Udo Klemenz und seine Frau wollen noch im November zum Helfen ins nach ihren Worten „Armenhaus Perus“ zurückfliegen. Neben dem Krankenhausaufbau steht für Barbara Klemenz die Arbeit in einem Kinderclub auf dem Programm, zu dem wöchentlich fast 250 junge Indios kommen.

Im einzigen Krankenhaus



Um über ihr Projekt in den Anden von Peru zu informieren, kamen (von links) Udo und Barbara Klemenz in ihre Heimat Niederbiel zurück. (Foto: ...)

der Stadt Curahuasi werden sie und ihre Eltern meist nicht behandelt. Laut Ehepaar Klemenz aus rassistischen Gründen und weil sie es nicht bezahlen können. Oft würden Angehörige noch ihre letzte Kuh verkaufen, um die willkürlichen Preisforderungen für einen Patienten zu begleichen. Das Ehepaar Klemenz finanziert seine Arbeit durch einen privaten Spenderkreis. In Niederbiel kamen am Vortragsabend 980 Euro zusammen.

Die Initiative für das Krankenhaus und den Kinderclub geht auf das Wiesbadener Ärzteehepaar Martina und Klaus-Dieter John zurück, das mit seinen

drei Kindern inzwischen unter den Quechua-Inkas lebt. Das Spital in den Anden Perus wird mit Geld- und Sachspenden aufgebaut. Bei der Unterstützung mit an Bord sind unter anderem Firmen wie Braun, Aesculap, Storz und Sandoz.

1,4 Millionen Euro für das Krankenhaus kamen so bereits zusammen. Fördermitgliedschaften gibt es ab 25 Euro pro Monat. Insgesamt werden für das Spital in Peru rund 2,4 Millionen Euro benötigt.

Kontakt und weitere Informationen: Anette Bauscher, Verein Diospi Suyana, ☎ (0 64 42) 22 01 32, Internet: www.diospi-suyana.org.